

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgeb.

Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 983

Ahrensburg, Dienstag, den 25. August 1885

8. Jahrgang.

## Aus der Provinz.

**§ Kreis Stormarn, 22. August.**  
Wie mehrfach bekannt gemacht, finden demnächst Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonntagen und Festtagen statt und dürfte es angebracht sein, hier nochmals darauf zurückzukommen. Den Anstoß zu dieser Maßregel gaben die Verhandlungen, welche in der letzten Session des Reichstages über den Antrag betr. das Verbot der Sonntagsarbeit gepflogen wurden und die damit ihren vorläufigen Abschluß fanden, daß eine Erhebung über den Umfang der an Sonntagen und Festtagen bisher üblichen gewerblichen Arbeiten in Aussicht genommen wurde. Auf Anregung des Reichskanzlers werden jetzt die Untersuchungen vorgenommen und zwar soll durch diese Ermittlungen festgestellt werden, in welchem Umfange die fragl. Beschäftigung thatsächlich stattfindet und ob und inwieweit eine Beseitigung derselben ohne Schädigung berechtigter Interessen möglich ist. Die Ermittlung soll sich auf die Großindustrie sowohl als auch auf das Handwerk und das Handelsgewerbe beziehen und soll sich die Beantwortung der betr. Fragebogen sowohl auf die eigenen Beobachtungen der Behörden als hauptsächlich auf die Anhörung von Arbeitgeber und Arbeitern stützen. Die Anhörung der Arbeiter hat in der Weise zu erfolgen, daß sie eine Gewähr für die Abgabe eines unbefangenen und unbeflügelten Urtheils bietet. Von Arbeitgebern werden gesetzliche und freie Vereinigungen, von Arbeitern die Vorstände der Krankenkasse, soweit sie dem Arbeiterstande angehören, als geeignet zur Abgabe einer entsprechenden Beurtheilung bezeichnet. — Wie weit eine derartig veranfaltete Ermittlung geeignet ist, das zur Beurtheilung der Frage nöthige Material zu beschaffen, mag dahin gestellt

bleiben, bei der hohen Wichtigkeit der Sache haben aber alle Beteiligten die Verpflichtung, nach besten Kräften zur Erreichung eines Resultats beizutragen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse treu wieder spiegelt. Daß ein großer Theil der Arbeitgeber noch der Meinung ist, nicht ohne eine erhebliche Ausnutzung des Sonntages zu werktäglichen Arbeiten auskommen zu können, ist bekannt, doch verklärt diese Ansicht wenig gegenüber dem moralischen Gewinn, den eine Beseitigung der Sonntagsarbeit verspricht. Da aber alle Ansichten in dieser Frage zum Ausdruck kommen sollen, so werden natürlich auch diejenigen nicht untertreten bleiben, welche gegen ein allgemeines Verbot der Sonntagsarbeit sind. Wer da glaubt, daß das Interesse seines Geschäfts oder gar seine Existenz daran geknüpft ist, daß er und seine Leute auch einen Theil des Sonntags zur Arbeit verwenden, der wird nicht versäumen, sich anzumelden und darlegen, daß es ohne Sonntagsarbeit nicht geht, denn die Ministerial-Verfügung hebt ja ausdrücklich hervor, daß für den Fall eines allgemeinen Verbots der Sonntagsarbeit für solche Gewerbe keine Ausnahmen gestattet werden, von denen nicht nachgewiesen ist, daß bisher eine derartige Beschäftigung stattgefunden hat. Der für die Erhebung vorbereitete Fragebogen erheischt die Beantwortung von sieben verschiedenen Hauptfragen, deren jede wieder mehrere Unterabtheilungen hat. Sie beziehen sich darauf, ob die Sonntagsarbeit bei allen Betrieben des betr. Gewerbes oder bei einzelnen üblich, ob sie regelmäßig oder vorübergehend, periodisch und unregelmäßig, ob für alle Arbeiten oder für einzelne, ob für den ganzen Sonntag oder für wenige Stunden desselben stattfindet. Ferner steht zur Frage, ob die Sonntagsarbeit durch technische Eigenthümlichkeiten des Betriebes oder

durch wirthschaftliche Ursachen begründet ist und welche Folgen das Verbot der Sonntagsarbeit für den Unternehmer oder die Arbeiter hat, namentlich welche Minderung des Jahresverdienstes eintreten würde, wenn keine Erhöhung des Lohnes eintritt. Schließlich ist die Frage zu beantworten, ob das Verbot der Sonntagsarbeit ohne Einschränkungen, bezw. mit welchen Einschränkungen, durchführbar ist. — Bei dieser hochwichtigen Angelegenheit empfiehlt es sich, daß der gesammte Gewerbestand, sei es Arbeitgeber oder Arbeiter, rückhaltlos seinen Ansichten über die Sache Ausdruck giebt.

Laut Beschluß der Propstei-Synode für Stormarn vom 14. d. J. soll ein Propstei-Herbergverband gebildet werden, welcher den Zweck verfolgt, die Wanderbettelei zu bekämpfen und durch Errichtung von Naturalverpflegungstationen Fürsorge für die Wanderer zu treffen. An der Spitze dieses Verbandes steht eine Kommission unter Leitung des Synodal-Ausschusses und ihres Vorsitzenden und ist zunächst die Errichtung von Verpflegungstationen in Wandsbek, Trittau, Bergstedt, Ahrensburg und Oldesloe in Aussicht genommen. Der Verein soll aus persönlichen Mitgliedern bestehen, die in jeder Kirchengemeinde einen Lokalverband bilden; dieselben verpflichten sich, dahin zu wirken, daß Bettlern an den Hausthüren keine Gaben gereicht, sondern daß dieselben an die Verpflegungstation verwiesen werden. Ferner sollen sich die Mitglieder um Arbeitsvermittlung bemühen; zu Geldbeiträgen sind sie nicht verpflichtet, jedoch bereit, freiwillige Gaben für die Sache entgegen zu nehmen. Es soll dahin gestrebt werden, daß jedem Wanderer für die Verpflegung eine bestimmte Arbeitsleistung obliegt, die jedoch derart ist, daß sie die heftigste Bevölkerung nicht schädigt. Auf den Verpflegungstationen soll die größte Ordnung und

Sauberkeit herrschen, jeder Branntweingenuß auf das strengste ausgeschlossen sein und durch Aufforderung an der christlichen Hausordnung theilzunehmen, ohne Zwang ein sittlicher religiöser Einfluß auf die Wandernden auszuüben versucht werden. Die erforderlichen Geldmittel hofft man durch einen Beitrag des Kreistages für Stormarn, durch eine vom Konsistorium zu erbittende Kirchenkollekte am 13. Sonntag nach Trinitatis und durch freiwillige Beiträge zu erlangen. — Die vor einigen Jahren vielfach ins Leben gerufenen Vereine gegen Hausbettelei haben bekanntlich keine lange Lebensdauer gehabt; sie scheiterten im Wesentlichen an dem Mangel einer einheitlichen Organisation für größere Bezirke und im Weiteren vermochten manche Mitglieder nicht, sich den Prinzipien insofern anzuschließen, daß sie die Bettelnden von den Thüren wiesen. Man berief sich gar bald darauf, daß man trotz des Vereinsbeitrages nicht von der Last befreit sei und andererseits wurde darüber Klage geführt, daß Nichtmitglieder die Ansprechenden auf Kosten des Vereins von den Thüren wiesen. Die für den ganzen Kreis geplante einheitliche Organisation verspricht allerdings besseren Erfolg und ist der humane Zweck gewiß allseitiger Unterstützung werth. Es ist in moralischer Beziehung für den Wanderer ja viel erspriechlicher, wenn er des Ansprechens an den Thüren überhoben ist und ohne weitere Umstände zu einem Nachtlager und warmer Mahlzeit gelangen kann, wie ihm solches durch die Fürsorge seiner Mitmenschen in den Verpflegungstationen geboten wird. Die Sache gewinnt auch für den ehrenhaften Wanderer an Werth, wenn er sich diese Unterstützung durch eine geringe Arbeitsleistung gewissermaßen verdienen muß. Zu bedenken bleibt ja immer, daß vor Allem dahin zu streben ist, die Arbeitslosen davor

## Die Lieblingkinder.

Novelle

von M. Gerbrandt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Alexander hat sehen wollen,“ fuhr Alphons fort, „wie leicht er einem Mädchen, trotzdem er so gut wie als Verlobter gilt, dennoch den Kopf verdrehen könnte, und Du bist bereitwillig in die Falle gegangen.“  
„Schweige!“ unterbrach ihn Valerie, sich aufrichtend, mit glühenden Wangen.  
„Mit Dir habe ich nicht zu verhandeln, Du bist unmännlich, Du bist roh.“  
„Was fällt Dir ein?“ — rief die Mutter im höchsten Zorn und schüttelte heftig den Arm des jungen Mädchens.  
„Es scheint, Du willst die Nichtende spielen, anstatt im Schuldbewußtsein Deine Stirn zu senken und die verdiente Anklage hinzunehmen?“  
„Mama, laß sie — nicht doch!“ rief Leonie weinend, indem sie sich dazwischen warf. „Ach, Valerie, ich bin so unglücklich!“ sie schlang die Arme um den Hals der Schwester und brach von Neuem in Schluchzen aus. „Nicht wahr? Er verachtet mich jetzt? — Was sagte er von mir? — Habe ich ihn ver-

loren? — O Valerie, habe ich ihn verloren?“  
Die Mutter schlug die Hände vor das Antlitz.  
Alphons stellte sich vor die Gruppe hin, nickte Valerie zu und sprach:  
„Siehst Du nun, was Du angestiftet hast?“  
Valerie zog die Schwester an sich:  
„Weine nicht, Leonie, ich — o Gott, Mama, ich habe ja nichts Böses gethan!“  
In diesem Moment öffnete sich die Thür, und Herr Wolter, den Geschäfte den Tag über aus Haus gefesselt hatten, trat ein.  
Ohne die Aufregung sämtlicher Anwesenden zu gewahren, schritt er auf seine Familie zu und sagte, halb seine Gattin, halb Valerie anblickend:  
„Eine Neuigkeit! Diesen Nachmittag war Bergen bei mir und —“  
Valerie, die beim Eintritt des Vaters mit noch einmal schwach sich regender Hoffnung zu ihm aufgeschaut, machte, da sie ahnte, was er sagen wollte, eine Bewegung des Schreckens.  
„Am Valeriens Hand von mir zu erbitten,“ vollendete Herr Wolter unbeirrt.  
„Das ist ein Wink des Himmels, Dein schreiendes Unrecht von heute wieder gut zu machen. Valerie!“ rief die Mutter.

„Ich habe ja aber nichts Böses gethan,“ stammelte das junge Mädchen fast unhörbar.  
„Nichts Böses — nein, bewahre!“ spottete Alphons, sich zwischen die Eltern drängend. „Es war mehr Deine Lebenswürdigkeit als Deine Bosheit dabei im Spiel, wie?“  
„Werde ich bald aufgeklärt werden, um was es sich hier handelt?“ sprach der Vater ungeduldig.  
„Frage nicht!“ entgegnete die Gattin wie beschwichtigend. „Valerie mag es mir Dank wissen, wenn ich Dir ihr heutiges Betragen nicht en detail schildere, ihre berechnete Koketterie, ihre —“  
„Aber Mama!“ rief Valerie, der es vor den Augen zu flimmern begann, „es war ja ganz zufällig — ich — ich habe ja nicht —“  
„Unterbrich Deine Mutter nicht!“ herrschte der Vater sie an. „Koketterie, sagst Du, Malwine?“  
„Um es kurz zu sagen: Valerie hat Starkow, der sich bekanntlich für Leonie interessirte, seit er sie zum ersten Mal gesehen, und der den heutigen Ausflug offenbar mit speziellen Absichten arrangirte, durch ein Betragen, für das sie wohl schwerlich eine passende Bezeichnung finden dürfte, wenn sie es nicht kokett genannt hören will, bewogen, Leonie und uns durch plötzliche Vernachlässigung

bloßzustellen. Ich weiß wirklich nicht, wie ich nach diesem Tage meinen Bekannten gegenüber treten soll.“  
Der Frau Wolter war recht gut bekannt, daß ihr Gatte nichts mehr scheute, als einen Klatsch vor der Welt.  
Leonie ließ jetzt Valerie los, warf sich an die Brust des Vaters und rief laut aufweinend:  
„O Gott, Papa!“  
Seine Augen wurden feucht. Er küßte Leonie, zog sie an sich und richtete dann über ihr Haupt hinweg den finstern Blick auf Valerie. Sie hatte eben noch das hilfseheuchende Auge hoffend auf sein Antlitz gewandt, jetzt aber jetzt angstvoll, vernichtet die Lider.  
Alphons, der eine leicht bewegliche Natur war und wider Willen heute immer an Arthurs Bitten denken mußte, wandte sich plötzlich ab, ging an das nächste Fenster und brummte halblaut:  
„Macht die Geschichte wenigstens nicht eine Ewigkeit lang.“  
„Valerie,“ sagte der Vater in ruhigen Ton, der aber keinen Widerspruch zuließ, „es war Dir längst bekannt, daß mein Freund, der Kaufmann Bergen, mit der Absicht umging, um Deine Hand zu werben. Du hast niemals Abneigung gegen diese Heirath gezeigt, hast keine Annäherung nie zurückgewiesen, es hieß also, den Mann tödtlich beleidigen, wollten wir jetzt seinen Antrag ablehnen. Dennoch

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

zu bewahren, daß sie auf die niedrige Stufe der professionellen Bettler sinken und wie leicht unter den bisherigen Verhältnissen ein sonst ordentlicher junger Mann dahin gelangt, wenn er sich wochenlang vergeblich von einem Ort zum andern um Arbeit bemüht, ist bekannt. Um zu leben, um den Hunger zu stillen, ist er genöthigt, die Mildthätigkeit seiner Mitmenschen in Anspruch zu nehmen, wie bald aber wird aus dem, was zunächst mit Widerstreben und ungerne geschieht, eine Gewohnheit, welche den arbeitsfähigen Mann zum arbeitscheuen Vagabonden macht, lehrt die Erfahrung. Daß man mit einer nach Möglichkeit durchgeführten Beseitigung der Bettler nur eine Stufe auf dem Wege sozialer Reformen erreicht, ist selbstverständlich, es genügt ja nicht, den Hunger des Arbeitslosen zu stillen, sondern es muß das Grundübel des Ganges, der nur zu häufig berechtigte Vorwand des Arbeitsmangels beseitigt werden.

± **Bargtheide**, Schöffengericht, Sitzung vom 18. August. Schöffen: Schlachtermeister August Mollwig und Altentheiliger Perrau aus Bargtheide. Der Kleinhändler Hans Hinrich Tiedgen aus Lasbeck war angeklagt, im Monat April d. J. unerlaubten Kleinhandel mit geistigen Getränken betrieben zu haben. Angeklagter räumt ein, seit Ostern und speziell im Monat Juli d. J. an Eisenbahnarbeiter Schnaps verkauft zu haben, ohne im Besitz der erforderlichen Erlaubniß zu sein und sich zur Steuer angemeldet zu haben. Auch habe er an den Knaben Buck am 12. Juli d. J. Schnaps verabfolgt, der angeblich denselben im Auftrage von Bahnarbeitern holte. Es sei ihm nicht bekannt gewesen, daß er sich dadurch einer Gewerbesteuerkontravention schuldig mache. Der Amtsanwalt beantragte Verurtheilung des Angeklagten zu 12 Mk. Geldbuße wegen Gewerbesteuerkontravention und 20 Mk. Geldbuße für Uebertretung der Polizeiverordnung, zusammen 32 Mk. event. 6 Tage Haft. Das Gericht erkennt wegen der Gewerbesteuerkontravention auf 12 Mk. und wegen der Uebertretung der Polizeiverordnung auf 13 Mk. Geldbuße, zusammen 25 Mk. event. 5 Tage Haft und Kostentragung. — Der Eigenthümer Heinrich Höhrs, dessen Sohn Hinrich und der Schuhmacher Koch aus Bargfeld waren angeklagt, den Einwohner Hinrich Dwenger in Bargfeld körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich. Die Angeklagten bestreiten dies. Der Malergehilfe August Schümann, welcher in der Sache als Zeuge vernommen wurde, sagt aus, daß die Angeklagten Dwenger gemeinschaftlich geprügelt haben. Das Gericht verurtheilt jeden der Angeklagten zu einer Geldstrafe von 15 Mk. event. 3 Tage Ge-

fängniß und Tragung der Kosten. — Dieselben waren ferner angeklagt, den Malermeister Fritz Dwenger in Bargfeld körperlich mißhandelt zu haben. Höhrs sen. erklärt, er sei betrunken gewesen und erinnere von der Sache nichts. Höhrs jun. räumt ein, Dwenger mit der Hand geschlagen zu haben. Koch leugnet, sich überhaupt an der Schlägerei betheilig zu haben. Der Zeuge Schümann sagt Bestimmt aus, daß die Angeklagten Dwenger geschlagen haben. Das Gericht verurtheilt jeden der Angeklagten zu 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängniß und Tragung der Kosten. — Der Malermeister Fritz Dwenger aus Bargfeld war angeklagt, die Ehefrau Emma Hundt, geb. Höhrs, daj., thätlich beleidigt zu haben. Angeklagter leugnet dies. Die Zeugin Ehefrau Koch sagt aus, daß die Ehefrau Hundt von dem Maler Dwenger mit einem Lattstück aus Wein geschlagen worden sei. Das Gericht verurtheilt Dwenger zu einer Geldstrafe von 15 Mk. ev. 3 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten.

**Reinfeld**, 22. August. Die Gebote der früheren Lizitation über die Verpachtung des hiesigen Mühlengewässers haben die Genehmigung der königlichen Regierung nicht gefunden und ist deshalb ein neuer Termin auf den 15. September d. J. anberaumt.

**Reinbek**, 20. August. Die Generalversammlung der Reinbeker Spar- und Leihkasse hat beschlossen, für alle Einlagen vom 1. April 1886 ab den Zinsfuß auf 3 1/2 pCt. herabzusetzen. Diese Aenderung erstreckt sich auch auf alle bisherigen Einlagen, soweit dieselben zur Rückzahlung zum 1. April 1886 nicht gekündigt werden.

§ **Uetersen**, 23. August. Der 5. Feuerwehrtag des südbaltischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren, welcher heute hier gefeiert wurde, hatte der Stadt Veranlassung gegeben, sich den vielen Gästen aus der Nähe und Ferne von der lebenswürdigsten Seite zu zeigen; es war namentlich die überaus reiche und sinnige Ausschmückung der Straßen und Häuser ein Gegenstand allgemeiner Anerkennung. Auch der Himmel hatte ein Einsehen, denn nachdem er am Tage vorher, während der Nacht und in den ersten Morgenstunden des heutigen Tages fast unaufhörlich Wasserfluthen zur Erde gesandt, klärte sich das Wetter gegen 9 Uhr und begünstigte die Feier in ungehörter Weise. Von dieser Zeit an bis gegen Mittag trafen von allen Seiten die Wehrleute ein, welche aus lebenswürdigste empfangen wurden. Im Lokale des Hrn. Lau fand Mittags der offizielle Empfang der Gäste statt, welcher durch Ansprachen der Herren Hauptmann Schucht-Uetersen, Bürgermeister Westorf-Uetersen und Gauvorsitzender Steen-Pinneberg Aus-

druck fand. Um 2 Uhr begann der Ausmarsch nach dem Platz beim Seminar, wo zunächst die Schulübungen der Uetersener Feuerwehr stattfanden. Zunächst Steigerübungen am Thurm, zu denen ausschließlich einholmige Hakenleitern verwendet wurden, zur Abfahrt wurde die doppelte Leine benutzt. Es folgten Geräthübungen mit der Abprohpräge und Schlauchwagen und schließlich Parademarsch, zunächst in Sektionen, dann in Zügen und zuletzt mit Geräthen. Alle Uebungen wurden mit anerkannter Präzision ausgeführt und sehr beifällig aufgenommen. Hieran schloß sich der übliche Parademarsch sämtlicher Feuerwehren. — Besonderes Interesse erregte eine Wöschprobe an einer mit Holzspänen gefüllten Bretterbude, welche mit Petroleum getränkt war. Drei in die Gluth geschleuderte sog. Wöschgranaten neuer Erfindung blieben wirkungslos, der kräftige Wasserstrahl der Spritze löschte die Flammen jedoch sehr bald. Nach dem Rückmarsch in die Stadt fand noch eine Wöschübung an einem Hause statt, bei welcher die Uetersener Feuerwehr sehr prompt manövrirte. Hier bewirkten die Steiger ihren Abstieg von der zweiten Etage am großen Einzeltau. Nun begann der Festmarsch durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, bei dem es an reichen Blumenparaden nicht fehlte. An demselben betheiligten sich reichlich 300 Feuerwehrmänner. Mit Konzert und Ball in zwei Lokalen schloß, wie üblich der Tag, der wohl allen Theilnehmern noch lange eine angenehme Erinnerung an das freundliche Städtchen hinterlassen wird.

**Hamburg**. Ahermalz glaubt man, die Reichsbanditdiebe gefast zu haben. In Genz und Paris wurden drei Männer und eine Frau verhaftet, welche der That verdächtig sind. Bei der Frau sollen 90 000 Mk. in Scheinen gefunden worden sein. Die Stockholmer Polizei soll hauptsächlich zur Ermittlung dieser Personen beigetragen haben, dieselben sollen sich bereits auf dem Wege nach Hamburg befinden.

### Deutsches Reich.

Das preußische Staatsministerium soll dem Projekte eines Nord-Ostsee-Kanals seine Zustimmung erteilt haben und dürfte Preußen die Sache nunmehr als Antrag bei dem Bundesrathe einbringen. Auch das preußische Abgeordnetenhaus wird sich damit zu beschäftigen haben, da Preußen für sich einen Kostenbeitrag von 50 Millionen Mk. leisten will. Zu Grunde gelegt ist dem Projekt das von dem Kapitän Dahlström vor mehreren Jahren ausgearbeitete Projekt, die von demselben gemachten Vorarbeiten hat die preußische Regierung für 30 000 Mk. an-

gekauft. Dahlström hatte die Herstellungskosten des Kanals auf 107 400 000 Mk. veranschlagt, der Kostenanschlag der Regierung beziffert sich auf 156 Millionen Mark. Eine Gegenüberstellung dieser beiden Anschläge ergibt für das Dahlströmsche Projekt:

Grunderwerb und Nutzungsentschädigungen . . . . .	6 300 000 Mk.
Erdb- und Baggerarbeiten . . . . .	48 794 341 "
Befestigung der Ufer und Böschungen des Fahrwassers in den Seen . . . . .	3 701 887 "
Hafen- und Quaianlagen, Schleusen, Siele etc. . . . .	17 519 394 "
Brücken und Fähren . . . . .	3 720 240 "
Gebäude . . . . .	575 100 "
Betriebseinrichtungen und maschinelle Anlagen . . . . .	1 221 245 "
Zusammen . . . . .	25 567 793 "

Zusammen 107 400 000 Mk.

Der Kostenanschlag des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten lautet dagegen:

Grunderwerb und Nutzungsentschädigungen . . . . .	9 900 000 Mk.
Erdb- und Baggerarbeiten . . . . .	70 900 000 "
Befestigung der Ufer und Böschungen und Bezeichnung des Fahrwassers in den Seen . . . . .	7 200 000 "
Hafen- und Quaianlagen, Schleusen, Siele etc. . . . .	36 250 000 "
Brücken und Fähren . . . . .	6 700 000 "
Militaria . . . . .	1 000 000 "
Gebäude . . . . .	1 300 000 "
Betriebseinrichtungen und maschinelle Anlagen . . . . .	2 250 000 "
Zusammen . . . . .	20 500 000 "

Zusammen 156 000 000 Mk.

Dahlström wollte nur einen Kanal für Handelsschiffe bauen, das Regierungsprojekt nimmt einen auch für Kriegsschiffe passbaren Kanal in Aussicht.

Das Eingreifen des Polizeieinspektors Meyer in Frankfurt a. M. bei der Vererbung eines Sozialdemokraten hat einen Tagesbefehl des dortigen Polizeipräsidenten zur Folge gehabt. Das Aktensstück hat folgenden Schluß: „Die obigen Vorschriften gelten selbstverständlich nur insoweit, als ein Beamter selbstständig zu handeln hat. Wird ihm dagegen von einem Vorgesetzten der Befehl erteilt, Gewalt anzuwenden oder die Waffen zu gebrauchen, so hat er denselben unbedingt auszuführen und ist für diese Ausführung nicht verantwortlich — gleichviel ob der Befehl durch die Umstände gerechtfertigt war oder nicht. Für die unberechtigte

würde ich weniger auf einen raschen Entschluß dringen, wenn nicht die Begebenheiten des heutigen Tages, wie Deine Mama sie mir andeutet, vor den Augen der Gesellschaft eine Sühne verlangten.“

„Wir sind kompromittirt, wenn nicht morgen noch Valerians Verlobung bekannt gemacht wird,“ fiel Frau Wolter ein.

„Geh also, Valerie, und komme morgen mit der Nachricht wieder, daß Du Deine Schuld von heute gut machen willst,“ fuhr der Vater fort, „Du warst uns ja immer eine gehorsame, sanfte Tochter. — Es thut mir leid, mein Kind, daß so kurz vor Thoresenschluß Dein Herz vielleicht einer schönen Täuschung unterlag — aber Valerie, eine Täuschung muß man ja unter allen Umständen ausröten. Laß Dir von Deinem Vater sagen, daß Männern ein verbindliches Wort jungen Mädchen gegenüber leicht entgleitet, um so mehr, wenn ein solches Mädchen die Schwester der Geliebten ist. Es schmerzt mich, Dir wehe thun zu müssen, Valerie, aber ich weiß, Du wirst uns morgen wieder durch die Fügbarkeit erfreuen, die wir von Dir gewohnt sind.“

Er strich leicht mit der Hand über ihr Haar, drückte sie einen Moment an seine Brust und trat dann zurück, ihr den Weg frei zu lassen.

Valerie hob den gesenkten Kopf und sah, ohne die anderen zu beachten, lange mit den thränenvollen Augen in ihres Vaters Gesicht. — Freilich, so mild hatte er selten zu ihr gesprochen. Aber mit diesen Brosamen väterlicher Liebe, die er Leonie bei dem ersten kindischen Anlaß gezollt hätte, dachte er, das ungeheure Weh zu stillen, das Valerians Herz zu brechen drohte? Sie raffte sich mit einem letzten Aufgebot von Stolz empor und ging aus dem Zimmer. Leonie folgte ihr.

„O Gott, Valerie, sei mir nicht böse!“ — schluchzte sie oben in ihrem Kabinet.

„Aber ich habe ihn so unendlich lieb, ich kann nicht ohne ihn leben!“

Als auch der Vater den Salon verlassen, wandte sich Alphons, der während der letzten Zeit noch theilnahmslos am Fenster gelehnt, um.

„Nun, was meinst Du, Mama?“

„Sie wird nachgeben!“ — rief die Mutter mit finsterner Stirn. „Sie muß es, um jeden Preis! Ich werde morgen noch mit ihr reden.“

„Dann gratulire ich Dir dazu, daß Du Arthur aus dem Wege geräumt hast. Sonst könnten wir uns auf einen härteren Kampf gefast machen. — Starkom nehme ich auf mich! Er ist ein Sklave seiner Ritterlichkeit, und wenn ich ihm die Sache so hinstelle, als wäre Leonie

durch ihn kompromittirt und obendrein in Verzweiflung, ihn verlegt zu haben, so — giebt Acht! — kommt wieder alles ins richtige Geleise.“

„Gott gebe es!“ — seufzte die Mutter.

„Aber Mama — die dreihundert Thaler —“

„Du sollst haben, was Du willst!“

„Ich habe noch eine Kleinigkeit mit Abrahamson abzumachen, Mama, nicht gerade sehr bedeutend —“

„Abrahamson? Um Gotteswillen, wie kommst Du zu dem Wucherer?“

„Eigentlich nur durch die dritte Hand, Mama, erhielt ich von ihm einen kleinen Vorschuß. Mit dem Taschengelde, das Papa mir giebt, könnte allenfalls ein Kommiss auskommen, aber nicht —“

„Gut, gut! Wenn nur diese Verlobungen zu Stande kommen! Geh jetzt, sende mir Frieda. Aber höre, Alphons, die Affäre mit Abrahamson ist das erste und letzte Mal —“

„Ich verspreche es, theuerste Mama. — Und jetzt fliehe ich, Dir Frieda zu schicken.“

### 4. Kapitel.

Leonie schlief bereits, aber Valerie sah noch lange, nachdem es im Hause stiller geworden, regungslos an dem Tisch ihres Zimmers. Ein Hoffnungs-

strahl erhellte das rathlose Dunkel um sie her: Der Gedanke an Arthur.

„Wenn Du in Noth bist, so rufe mich!“ hatte er gesagt.

Sie wollte ihm schreiben, daß er mit Bergen sprechen möge. Daß sie das Glück, welches heute Nachmittag so verlockend an ihr vorübergeschwebt war, nie erreichen werde, hatte sie sich gleich gesagt. Aber wenigstens würde sie nicht die Gattin eines ungeliebten Mannes werden dürfen, wenn Arthur ihrem Bewerber alles das sagte, was sie selbst unmöglich sagen konnte.

Als sie den Brief vollendet hatte, erhob sie sich, um hinunterzugehen. Sie wußte Arthurs augenblickliche Adresse nicht, denn er veränderte während seiner Geschäftsreise häufig seinen Aufenthaltsort und nur der erste Buchhalter, Herr Hausmann, stand mit ihm in ununterbrochenem geschäftlichen Verkehr. An Herrn Hausmann wollte sie sich wenden. So bescheiden sie war, so war sie doch Weib genug, um zu wissen, daß, wenn sie über irgend jemand Einfluß besaß, es dieser Mann sei.

Herr Hausmann arbeitete gewöhnlich bis spät in die Nacht hinein; oft hatte ihr der Vater noch um diese Zeit aufgetragen, ihm eine Erschreibung zu senden. So klopfte sie hoffnungsvoll an die Thür des Komptoirs.

Der Buchhalter schien seinem Gehör



# Anzeigen.

## Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Eldenfelde Band I, Blatt 2, Artikel 2, und Neurahlstedt Band I, Blatt 17, Artikel 13, auf den Namen des wailand Hofbesizers Gottlieb Knollmann zu Höltingbaum eingetragenen, zu Eldenfelde und Neurahlstedt belegenen Grundstücke am 21ten October 1885,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit resp. 202,26 Thlr. u. 29,93 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von resp. 38,2492 und 4,0346 Hektar zur Grundsteuer, mit 260 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abichätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei werktäglich Vormittags von 9—11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 23ten October 1885, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 4. August 1885.  
**Königliches Amtsgericht.**  
gez. **Hellborn.**  
Moritz,  
Gerichtsschreiber.

## Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von Anna Marie Sophie, geb. Lübbers, des Heinrich Seemann Wittve zu Grande, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Kirger, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche an den ausweise Beschlusse des Amtsgerichts Hamburg vom 24. Juni 1885 seitens der Antragstellerin rechtzeitig mit der Rechtswohlthat des Inventars angeordneten Nachlaß des am 3. Juni 1885 hier selbst verstorbenen Weinhändlers Heinrich Fris Adolph Seemann Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert werden, solche Ansprüche spätestens in dem auf

Sonnabend, 7. November 1885, 10 Uhr v. M., anberaumten Aufgebotstermin in unterzeichneten Amtsgericht,

# Deutsche Encyclopädie

500 Bogen in 100 Lieferungen oder 8 Bänden für 60 M.  
Verlag von Dr. W. G. Brauer in Leipzig.  
Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens

Dammthorstraße 10, Zimmer No. 1, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht angemeldeten Ansprüche gegen die Beneficialerin nicht geltend gemacht werden können.

Hamburg, den 14. Juli 1885.  
**Das Amtsgericht Hamburg,**  
Civil-Abtheilung VI.

Zur Beglaubigung:  
**Romberg, Dr.,**  
Gerichtsschreiber.

## Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Schleswig vom 8. August d. Js. wird hierdurch zur öffentlichen Kunde und Kenntnissnahme gebracht, und werden die Gewerbetreibenden aufgefordert, sofort die bezüglichen Anmeldungen bei der hiesigen Gutsobrigkeit zu machen.

Ahrensburg, den 21. August 1885.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
C. J. Barkmann.

## Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen.

Eine von den Herren Ressortministern angeordnete Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen wird, und zwar von den Königlichen Landräthen auf dem platten Lande und von den städtischen Polizeiverwaltungen in den Städten, gegenwärtig ausgeführt. Da für den Fall eines allgemeinen Verbotes die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen im Wege der Gesetzgebung Ausnahmen für solche Gewerbszweige selbstverständlich nicht in Frage kommen, in welchen bisher eine derartige Beschäftigung nicht stattgefunden hat, so ist es für die Sache, sowie für die Gewerbetreibenden von Bedeutung, daß keine Gewerbszweige, in welchen eine derartige Beschäftigung bisher stattgefunden hat, unberücksichtigt bleibt. Die Gewerbetreibenden werden demnach aufgefordert, zutreffenden Falles ihren Betrieb bei den genannten Beamten und Behörden anzumelden. Die Untersuchung wird in der ersten Hälfte des September abgeschlossen werden.

## Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, achten u. emittirten, Harzer, achte, Anchovis, achte, Appetitsilb, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe, marinirt und in sauer, Pflaumen, franz., Feigen, Traubenrosinen, Macaroni, Sternnudeln u. u.

empfehlen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.

## Volksdorfer Schützen = Fest

Das diesjährige  
wird am  
Sonntag, den 30. August,

und  
Sonntag, den 6. September,

abgehalten.  
**Concert und Ball**

im Lokale des Herrn C. Ferck, sowie Abschießen und Vertheilung der Gewinne findet am

Sonntag, den 6. September, statt.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Volksdorf, 16. August 1885.

**Der Vorstand**  
des  
**Volksdorfer Schützenvereins.**

Papue's Illustr. Familien-Kalender für 1886 mit 3 Beilagen ferner einem prachtvollen Delbrudbild „Mutterglück“ und dem Rhein-Panorama! 1 Mtr. 55 Ctm. lang, 24 Ctm. breit.  
Mit 44 Illustrationen. Preis nur 50 Pfg.  
Durch jede Buchhandlung und durch jeden besseren Colporteur zu beziehen.  
NB. Man achte ja darauf, daß man  
Papue's Illustr. Familien-Kalender bekommt.

## Ostpreussische Dienstboten

empfehlen zu den dortigen Abgangszeiten (Michaelis u. Martini), jährl. Lohn: für Mädchen M. 90, Volknechte M. 90, Halbknechte M. 75, u. freie Reise; wie auch Arbeiter-Familien zur dortigen Umziehezeit Michaelis. Bei Anfragen wird um Rückfrankung gebeten.

**C. H. Schmüser.**  
Todenorf pr. Ahrensburg.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Väter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren u. u.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

**Zu verkaufen:**  
1) Birnen (Bergamotte) à Pfd. 10 Pf.  
2) Rirsch-Johannisbeeren à Pfd. 07 Pf.  
3) Honig (Herbsternie) à Pfd. 60 Pf.  
Ahrensburg. **H. F. Floris.**

## Von Dresdner und Casler Steinzeug

empfangt neue Sendung, speciell empfehle die zum Einlochen so beliebten  
**Dresdner Kochtöpfe**  
in allen Größen.  
Ahrensburg. **H. F. Meggersee.**

Ein  
**verheiratheter Kuhfuecht**  
wird zum 1. November d. J. gesucht.  
Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Anfertigung von  
**Herren-Garderoben**  
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.  
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

## Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

**Keine nassen Wände und kein Hausschwamm mehr!**  
Unsere patentirte Masse zur Vertreibung von nassen und feuchten Wänden, selbst durch salpeterhaltigen Stein entstanden, sowie zur sicheren Vertilgung von Haus- und Mauerchwamm entfernt genannte Uebel ohne große bauliche Kosten für immer. Prospekte und Atteste von Behörden, Fach- und Privatleuten stehen zu Diensten.  
**Kothe & Emge, Hannover,**  
Fabrik Hahnenstraße 29.

## Ein Pferd

zu verkaufen bei  
**Drost,**  
Ahrensburg. Gerichtsvollzieher.

Die in der ganzen Welt Entfesselt erregenden Enthüllungen der „Ball Mail Gazette“ über den  
**Jungfrauen-Tribut in London**  
u. and. großen Städten sind in deutscher Sprache erschienen und gegen Einsendung von 80 Pf. in Marken franko in Couvert zu beziehen von **R. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg.

**Wochen-Bericht**  
von Arthur Sommer, Hamburg.  
Gamburg, 21. August.  
**Butter.** Die Kauflust war auch in dieser Woche eine sehr rege, weshalb die Notierungen weitere M. 5.— gewannen. Die Zufuhren blieben schwach und fanden willige Aufnahme. Der Markt schließt fest und ohne Vorräthe.  
Notierungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwede Tara-Usance 16 Pfd.  
Ite Sorte Postbutter Markt 100—105  
Ite „ „ „ 92—98  
Ite fehlerhafte „ „ 85—90  
Bauernbutter „ „ 85—90  
Feinste Marken über Notirung.  
Schinken stül. M. 75—90.  
Schmalz flau. Amerikan. Original in Tierces M. 32½—33, Hamb. Raffinerie in 1/3 To. M. 35—37.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19